



Reinhard Zöllner

# Ukulele Ensemble

Übungen und Repertoire für Gruppen

## ***Inhalt/Contents***

Vorwort

Über die Stücke

Preface

About the Pieces

**Jagdsignale** (2)

**Halali** (4)

**Etüde** (4)

**Ganze Sommernächte lang** (4)

**Entre le boeuf et l'âne gris** (3)

**In the Merry Month of May** (Henry Youll) (3)

**An die Freude** (Ludwig van Beethoven) (3)

**Kontrapunkt-Etüde** (2)

**Belle qui tiens** (Thoinot Arbeau) (3)

**Slow Blues** (2)

**C-A-F-F-E-E** (Karl Gottlieb Hering) (3)

**Schläft ein Lied in allen Dingen** (Reinhard Zöllner)  
(3)

**Otschi tschornyje** (Florian Hermann) (3)

**The Great Ukulele Space Bar** (Kara Square) (2)

**Prairie Revery** (Catherine Anne Schmidt-Jones) (3)

**When I Lost You** (Irving Berlin) (2)

**Beautiful Dreamer** (Stephen Forster) (3)

**Andante Grazioso** (Wolfgang Amadeus Mozart) (3)

**Tango** (Julián Arcas) (3)

**Verleih uns Frieden gnädiglich** (Felix Mendelssohn Bartholdy) (4)

**Las Folias de España** (Gaspar Sanz) (2)

**Wir wollen danken** (Sakubujaja) (4)

**Symphonie Nr 101 (Die Uhr)** (Josef Haydn) (3)

**Madrigal Gavota** (Augustin Barrios Mangoré) (4)

## ***Vorwort***

Die Ukulele eignet sich als Soloinstrument, Begleitinstrument und Ensembleinstrument. Einen Sonderfall bildet dabei das Spiel in einem Ukulelen-Ensemble. Seit langem schon demonstrieren Ensembles wie das *Langley Ukulele Ensemble* oder das *Ukulele Orchestra of Great Britain*, welches vielfältige Potential in der Ukulele als Ensemble steckt. Es gibt es jedoch bislang kaum Literatur für Ukulele-Ensembles. Dieses Heft will deshalb Anregungen zum Aufbau eines Ensemble-Repertoires geben, wie es für Schulklassen oder andere Gruppen, die musikalisch ambitioniert sind, wichtig wäre.

Die 24 überwiegend von mir selbst arrangierten Stücke dieser Sammlung sind nach didaktischen und musikhistorischen Gesichtspunkten zusammengestellt. Den Anfang bilden zwei Stücke, die schon in der ersten Ukulelen-Unterrichtsstunde eingesetzt werden können. Der Schwierigkeitsgrad der Stücke steigert sich allmählich; am Ende stehen Stücke, die technisch und rhythmisch ziemlich anspruchsvoll sind. Zeitlich umfassen die Stücke von der Renaissance bis zu Blues und *minimal music* viele wichtige Epochen vom 16. bis 21. Jahrhundert. Hymnen, Kinder-Volks- und Kunstlieder bis hin zu Chansons sind ebenso vertreten wie Tänze und konzertante Musik. Geographisch reicht das Spektrum von West- und Osteuropa, Nord- und Südamerika bis nach Afrika und Japan. Auf diese Weise soll ein breiter Eindruck von den Möglichkeiten der Ukulele vermittelt werden.

Im Ideal- und Regelfall sollen Ukulelenspieler die Notenschrift lesen und verstehen können. In einem Ukulelen-Ensemble wird man in der Praxis jedoch meist mit

Gruppen arbeiten, in denen Anfänger und Fortgeschrittene zusammen musizieren, deren Fähigkeit zum Notenlesen uneinheitlich sein wird. Zum anderen benötigen komplexe Stücke oft einen ökonomischen Fingersatz, der angesichts der erstaunlich großen Möglichkeiten des Ukulelen-Griffbretts mitunter nicht gleich evident ist. Deshalb enthält diese Sammlung neben der Standard-Notation für die meisten Stücke auch die Ukulelen-Tabulatur.

Für die ersten drei Stücke gibt es jedoch aus didaktischen Gründen keine Tabulatur. An ihnen soll das Notenlesen eingeübt werden. Die ersten beiden lassen sich ausschließlich auf den offenen Saiten der Ukulele spielen, das dritte ist eine einfach gehaltene Etüde.

Bei den folgenden kürzeren Stücken stehen Notation und Tabulatur jeweils untereinander auf derselben Seite. Bei den längeren Stücken steht zunächst die Notation ohne Tabulatur; es folgen die einzelnen Stimmen getrennt mit Notation und Tabulatur. Es besteht also jeweils die Option, auf die Tabulatur zu verzichten. Je fortgeschrittener das Ensemble, desto sinnvoller wird dies sein.

Die Tabulatur geht von der „hawaiianischen“ Stimmung in C6 aus; d.h., die Saiten sind von der ersten bis zur vierten Saite in AECG (oder in Blickrichtung auf das Griffbrett: GCEA) gestimmt. Grundsätzlich wird dabei in den Unterstimmen die lineare Stimmung („Low-G“) vorausgesetzt. Die erste Stimme kann jeweils auch in rückläufiger Stimmung („High-G“) gespielt werden (bis auf *Otschi tschornyje*, das überall lineare Stimmung verlangt). In zwei Fällen (*Verleih uns Frieden gnädiglich* und *Wir wollen danken*) wird für die tiefste Stimme eine nach unten oktavierte Bariton-Ukulele erwartet. Wenn sie nicht zur Verfügung steht, kann hier nach oben oktaviert werden (aber dann zwingend in linearer Stimmung). Einige der Stücke können ohne weiteres auch in rückläufiger Stimmung gespielt werden, und man mag hier experimentieren, z.B., indem rückläufig und linear gestimmte Instrument

zusammen in einer Stimme eingesetzt werden oder indem die tiefste Stimme einer oktavierten Baritonukulele zugewiesen wird.

Die Länge der Stücke kann beträchtlich variieren. Um ein Konzertprogramm zu stellen, wird man auch hier experimentieren. Stücke mit mehreren Strophen kann man mal mit allen, mal mit einzelnen Stimmen oder mit und ohne Akkordbegleitung spielen lassen. Man kann Intros und Outros hinzufügen, einzelne Partien wiederholen lassen usw. In den meisten Fällen fehlt ohnehin eine Tempoangabe; das Tempo sollte den technischen Fertigkeiten des Ensembles entsprechend gewählt werden — jedes Ensemble-Mitglied soll folgen können. Auch mit der Dynamik, gerade bei Wiederholungen, kann und soll experimentiert werden. Die Ukulele ist zwar ein leises Instrument, dem hier deutliche Grenzen gesetzt sind. Doch gerade das Ensemblespiel bietet hier natürlich viele Möglichkeiten, um den musikalischen Ausdruck zu variieren.

Die Stücke in dieser Sammlung können deshalb nur den Ausgangspunkt fürs gemeinsame Üben, Ausprobieren und Festlegen eines eigenen Repertoires und einer eigenen Aufführungspraxis bilden. Der Verfasser wäre für Hinweise, ob sie diesen Zweck erfüllen und wo Verbesserungen und Ergänzungen möglich und gewünscht sind, sehr dankbar.

Berlin, im September 2019

*Reinhard Zöllner*

## ***Über die Stücke***

Die ***Jagdsignale*** und das ***Halali***, das zum Abschluss einer Jagd gespielt wird, beruhen auf einer alten Tradition. In ihrer heutigen Form wurden sie Ende des 19. Jhs. von Signalen der preußischen Armee übernommen. Da der Stimmumfang der Jagdhörner begrenzt ist, sind auch die Melodien der Signale sehr einfach. Sie können vollständig auf den offenen Saiten gespielt werden und sind deshalb für Anfänger sehr gut geeignet.

Die ***Etüde*** ist eine Variation auf das Volkslied „Hejo, spann den Wagen an“. Alle Stimmen fangen gemeinsam an und teilen sich ab dem 3. Takt sowohl melodisch als auch rhythmisch. Der gemeinsame Beginn erleichtert es Anfängern, ins richtige Tempo zu kommen.

***Ganze Sommernächte lang*** ist ein Volkslied, das in Deutschland weitgehend in Vergessenheit geraten ist, aber in Japan bis heute sehr bekannt ist. Es lässt sich problemlos auch in anderen Sprachen singen. Die Takte 1 und 2 der Melodie in Stimme 1 werden in den Takten 3 und 4 eine Terz höher wiederholt, weshalb die zweite Stimme dies einfach umdreht. Dadurch entstehen Terzparallelen, eine der grundlegendsten und einfachsten Methoden zur Herstellung von Harmonien. Die dritte Stimme bringt Chromatik ins Klangbild, die vierte Stimme kann jeder Anfänger sofort mitspielen. Die Melodie kann auch als *Kanon* gespielt werden. Wo wie hier die Akkordbezeichnungen mitgegeben werden, kann zusätzlich oder anstelle der Unterstimmen auch eine Akkordbegleitung treten.

Die Melodie des französischen Weihnachtsliedes ***Entre le boeuf et l'âne gris*** ist von Sekundsritten geprägt und nicht allzu schwierig zu spielen. Die zweite Stimme demonstriert eine weitere Methode, um Harmonien zu bilden: nach dem Vorbild des von Chalmers Doane erfundenen *Saiten-Singens* spielt sie den auf der ersten Saite liegenden, höchsten Ton des zur Melodie gehörigen Akkordes. Die dritte Stimme spielt eine einfache Basslinie.

***In the Merry Month of May*** von Henry Youll gehört zur Musik der Renaissance und vertritt das Genre der *Canzonetta*, das Mitte des 16. Jhs. in Italien aufkam. Es hat eine fröhliche Melodie zu einem weltlichen Text, der von Glück und Freude an der Natur kündigt.

Ludwig van Beethovens ***An die Freude*** aus seiner 9. Sinfonie ist eines der berühmtesten Stücke klassischer Musik und dennoch nicht schwer zu spielen. Die zweite Stimme verlangt rhythmisch von Anfängern Konzentration, ebenso die übergebundene Passage zwischen Takt 9 und 10 in der ersten und zweiten Stimme.

Die ***Kontrapunkt-Etüde*** nach überlieferten barockzeitlichen Motiven demonstriert das Nebeneinander voneinander unabhängiger Melodien und Rhythmen. Dennoch ergeben sich perfekte Harmonien. Die zweite Stimme teilt sich ab Takt 9. Die Etüde ist also zwar kurz, aber eine durchaus anspruchsvolle Vorbereitung auf größere Aufgaben.

Aus der Renaissance stammt ***Belle qui tiens*** von Thoinot Arbeau. Dieser als *Pavane* bezeichnete Tanz ist im Original vierstimmig und wird von einem Tamburin als Rhythmusinstrument begleitet. Der dazugehörige Liedtext ist ein mittelfranzösisches Liebeslied.

Der **Slow Blues** ist ein Repräsentant eines Zwölf-Takt-Blues mit dem typischen Schema I—I—I—I—IV—IV—I—I —V—IV—I—I. Die zweite Stimme begleitet die Melodie mit Variationen der Grundakkorde, die dem üblichen Blues-Shuffle-Stil entsprechen.

**C—A—F—F—E—E** ist ein zum Volkslied gewordenes Stück aus der Zeit der Klassik, dessen lustiger Text hier im Sinne des heutigen Empfindens aktualisiert wurde. Die Melodie allein kann auch als *Kanon* gespielt werden — damit wird dann eine dritte Methode zur Herstellung von Harmonie eingeführt.

Mein **Schläft ein Lied in allen Dingen** vertont einen Text des romantischen Dichters Eichendorff und folgt einem in der Klassik beliebten Harmonieschema. Singen ist hier Pflicht.

Der besonders in Deutschland sehr erfolgreiche, 1884 komponierte Walzer **Otschi tschornyje (Schwarze Augen)** führt vor, wie mit sehr einfachen, repetitiven Motiven ein eingängiger Rhythmus gebildet werden kann — und wie wichtig Pausen sind! Deren exakte Beachtung ist die Herausforderung in diesem Stück. Zudem handelt es sich um das einzige Stück, das in allen Stimmen lineare Stimmung erfordert.

Auch **The Great Ukulele Space Bar** arbeitet mit repetitiven Elementen, gehört aber in ein ganz anderes Genre: Mit wenig Aufwand viel Wirkung erzielen und trotz Verzichts auf eine singbare Melodie einen Ohrwurm herstellen — das ist *minimal music*.

Der Kanon **Prairie Revery** besitzt an sich eine einfache Melodie. Interessant wird sie durch ihre Synkopen. Als Kanon

entfaltet das Stück eine verblüffende Rhythmik. Allerdings braucht es dazu viel geduldiges Üben.

***When I Lost You*** schrieb Irving Berlin 1912 als Trauermusik für seine jung verstorbene Ehefrau. Auch hier gibt es viele Synkopen, die jedoch ganz anders wirken, und chromatische Stellen. Die Harmonie wechselt passend zum melancholischen Charakter zwischen Moll und Dur. Das als *Ballade* bezeichnete Stück ist im Tempo eines langsamen Walzers zu spielen.

Zu den von Stephen Forster komponierten Evergreens gehört der 1864 publizierte *Chanson Beautiful Dreamer*. Die dritte Stimme gibt hier sonor den Takt an, während die zweite Stimme echoartig die schnellen Läufe der ersten Stimme nachahmt und kontrastiert.

In Mozarts ***Andante Grazioso*** von 1783 begleiten die Unterstimmen den heiteren Dreivierteltakt der Melodie, deren Anfang ein klassisches Beispiel für eine *Periode* darstellt. In diesem Arrangement ist der Schwierigkeitsgrad des Stückes eher gering.

Das ist beim spätromantischen ***Tango*** von Julián Arcas anders. Hier wechseln sich erste und zweite Stimme in der Melodie ab; in ihnen kommen auch einige Doppelgriffe vor. Auch die dritte Stimme hat eine heikle Passage. Zudem treten einige Dissonanzen und ein Tonartwechsel auf. Insgesamt ist dies deshalb ein Arrangement für Fortgeschrittene. Das Stück zeichnet sich durch einen klaren Rhythmus und die ostinatohaften Wiederholungen des Eingangsmotivs aus.

Mendelssohns ***Verleih uns Frieden gnädiglich*** ist ein (von ihm selbst als „Gebet“ bezeichneter) Chorsatz für vier Stimmen und entstand 1831. Zur vollen Entfaltung der